

Aber eine furchtbare, eine herzerreichende Scene stand ihm noch bevor, der Abschied von seinen Angehörigen. Sonntag, Abends halb 8 Uhr, kam die Königin mit dem Dauphin, Prinzessin Elisabeth mit des Königs Tochter. Sie fielen dem Könige um den Hals und mehrere Minuten vergingen in Schweigen und Schluchzen. Dann führte sie der König in sein Speisezimmer, und hier waren sie noch fast zwei Stunden allein. Sie schieden nicht, bis der König ihnen das Versprechen gab, sie am nächsten Morgen, ehe er zur Hinrichtung geführt würde, nochmals zu sehen. Er versprach es — und als die Königin heraus und an den Municipalitätsbeamten vorüber ging, war sie ihrer Aufregung nicht Meister, und rief ihnen zu: *Vous êtes tous des scélérats!*

In der nächsten Nacht schlief der König ruhig. Um 5 Uhr früh mußte ihn sein Kammerdiener Clery, den man allein bei ihm gelassen, wecken. Er übergab diesem seinen Trauring, als stillschweigenden Abschied an die Königin; es war ihm unnöthig, sie nochmals zu sehen. Gegen 6 Uhr erhielt er das Sakrament, und blieb dann in frommem Gebete mit Abbe Edgeworth, bis um 8 Uhr die Municipalitätsbeamten eintraten, denen er sein Testament übergab und sein letztes Geld, 125 Louisd'ors, die er von Herrn von Malesherbes geliehen hatte, und die man diesem, wie er befahl, wiedergeben sollte. Um 9 Uhr erklärte Santerre, man müsse aufbrechen. — Der König bat noch um drei Minuten — sie wurden zugestanden; und Santerre hatte die Rohheit, mit der Sekunde an den Aufbruch zu mahnen. Zornig trat der König mit dem Fuße auf und sagte: *Partons!* und er ging, und die Trommeln wirbelten und verkündeten Marie Antoinetten ihre Wittwenschaft. Beim Herausfahren aus dem Temple hörte der König noch einen Haufen: *Gnade! Gnade!* schreien — dann aber waren die Straßen gedrängt voll Menschen, aber Alles war wie in Grabes Stille. Kein Wagen rollte diesen Morgen durch Paris. Die ganze Nationalgarde war aufgestellt unter den Waffen. Nur die Kanonen hörte man hinter des Königs Wagen rasseln. Die Kanoniere waren dabei mit brennender Lunte. Der König in seinem Wagen las in einem Gebetbuche. Es war 10 Uhr, als er auf dem Platze Ludwig's XV. (*place de la révolution*, wie man ihn nun nannte) ankam; die Guillotine stand auf dem Platze, wo einst Ludwig's XV. Bildsäule gestanden — Ludwig's XV., dessen Sünden dieser Ludwig trug. *Egalité* soll unter den Zuschauern auf dem Platze gewesen sein. Als der König aus dem Wagen stieg, wirbelten die Trommeln. Er rief mit zorniger Stimme, sie sollten still sein. Indem bestieg er das Schaffot, zog seinen Rock aus und trat nun, wie er war, in weißflanelleener Jacke, grauen Beinkleidern und weißen Strümpfen, an den Rand des Gerüstes, um zu sprechen. Er sagte: „Franzosen! ich sterbe unschuldig! Ich bezeuge es vor Gott. Ich vergebe meinen Feinden, und wünsche, daß Frankreich“ — da wirbelten die Trommeln von neuem; die Hentzer packten ihn, und sein Haupt sank. Samson, der Scharfrichter von Paris, hob es auf und zeigte es; karnibalisches Gebrüll ertönte ringsum, und setzte sich über die mit Zuschauern bedeckten Häuser um den Platz fort, weithin in die Stadt.

### 38. Der Rückzug der „großen Armee“ aus Rußland.

(Nach Gustav Freytag.)

Um Neujahr 1813 war schon längst die Kunde von dem Schicksale der „großen Armee“ bis in die entlegenste Hütte gedrungen, zuerst dunkle Ge-